

Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter, hg. von Gisela DROSSBACH / Hans-Joachim SCHMIDT (Scriinium Friburgense 22) Berlin u. a. 2008, de Gruyter, 396 S., ISBN 978-3-11-019660-3, EUR 98. – In seinen einleitenden und nicht immer gefällig formulierten Gedanken stellt Hans-Joachim SCHMIDT, Einleitung: Zentrum und Netzwerk. Metaphern für kirchliche Organisationsformen im hohen und im späten Mittelalter (S. 7–40), den unilateralen Zentrumsbegriff dem multilateralen Netzwerkbegriff gegenüber und verdeutlicht, daß die gesteigerte Komplexität der Kommunikation zu einer Polyzentralität führte, da nicht zuletzt die Vervielfältigung der Entscheidungsinstanzen innerhalb der Kirche ein scheinbar zentralistisches Gefüge gesprengt habe. – Gisela DROSSBACH, Die Entwicklung des Kirchenrechts als raumübergreifendes Kommunikationsmodell im 12. Jahrhundert (S. 41–61), geht in ihrem Beitrag den Entstehungsorten von Dekretalsammlungen nach. Dabei erklärt sie den Umstand, daß im Reich nördlich der Alpen im Pontifikat Alexanders III. so gut wie keine Dekretalsammlungen entstanden sind, durch den aufgrund des Schismas unterbrochenen Kontakt der Reichskirchen mit Rom, was durch die dominierende Stellung Barbarossas begründet sei. Resümierend kommt sie zu dem Schluß: „Es war einer weltlichen politischen Macht – zweifelsohne ohne ihr Wissen und in dieser Konsequenz nicht geplant und gewollt – gelungen, die Entwicklung des Kirchenrechts von ihrem Territorium relativ erfolgreich fernzuhalten“ (S. 61). – Claudia ZEY, Handlungsspielräume – Handlungsinitiativen. Aspekte der päpstlichen Legatenpolitik im 12. Jahrhundert (S. 63–92), skizziert den Aufstieg sowie die Bedeutung der Kardinallegaten im 12. Jh. und geht in einem zweiten Teil auf das Alexandrinische Schisma ein, das teilweise mit dem Innozenzianischen Schisma verglichen wird. In beiden Schismen dürfte für die Durchsetzung eines Kandidaten die Unterstützung durch die Mehrheit der erfahrenen Kardinallegaten, die mit den unterschiedlichen Regionen des *orbis christianus* bestens vertraut waren, entscheidend gewesen sein. Deren herausragende Rolle kommt nicht zuletzt auch darin zum Ausdruck, daß drei von ihnen nach dem Tod Alexanders III. zu Päpsten erhoben wurden. – Christiane SCHUCHARD, *Oculus camere*. Die Apostolische Kammer und ihre Kollektoren im 14. Jahrhundert: Wege, Medien und Hemmnisse der Kommunikation (S. 93–125), geht den Fragen nach, wie die apostolische Kammer sich einen Überblick über die unterschiedlichen Kollektorien verschaffte, den Informationsaustausch mit den Kollektoren organisierte und wie sie die Informationen der Kollektoren verarbeitete. Zumal in Deutschland fungierten die Kollektoren „als Informanten der Kurie in einem umfassenden Sinne“ (S. 125). – Jens RÖHRKASTEN, Die Päpste und das englische Königreich im frühen 14. Jahrhundert (S. 127–181), fragt nach den Folgen des scheinbar schlagartigen Ansehensverlustes des Papsttums nach dem Attentat auf Bonifaz VIII. in Anagni und kommt am Beispiel Englands zu dem Ergebnis, daß Anagni „zu keiner nachhaltigen Beeinträchtigung der Rolle des Papsttums in der europäischen Politik“ führte (S. 178). – Stefan WEISS, Prag – Paris – Rom: Der Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas im Kontext der deutsch-französisch-päpstlichen Beziehungen (S. 183–246), beschäftigt sich mit der Rolle Karls V. von Frankreich und Kaiser Karls IV. beim Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas, wobei er einen französisch-deutschen Gegensatz in Frage stellt, zu-